

Rätsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rätsel

aus der SZP 1/1923

A. KNAPP

Ganz allein, in kühler Erde, werd' ich geboren winzig Ding
Im Feldgebüsch, an wald'gen Orten, selbst im Walde drinn.
Schon als erbsengrosses Knöllchen, mit schwarzen Warzen gut geschützt
Leb' ich hier, getrennt von Brüdern, bei einer Eich im Feldgebüsch.
Nur die Erde, die mich schützt, vor allzugrosser Trockenheit
Verleiht mir Kraft und auch das Sein, in meiner Einsamkeit.
Niemand weiss auch wo ich liege, niemand kennt mein gut Versteck
Ganz in Frieden, ohne Sorgen, niemand ist's der mich entdeckt.
Niemand kennt mich, niemand kenn ich, als mein gutes Mütterlein
Das auch für mich gestorben ist, für das ich heut' noch wein'.
Als ich im Lenz, in schönster Jugend, schon an diesem Orte war
Dacht' ich noch, wie wird's mir geh'n, wenn keine Mutter mehr ist da.
Blind bin ich doch stets gewesen, sah auch nie ein Sonnenstrahl.
In Finsternis muss ich hier leben, für mich nicht die geringste Qual.
Im Gegenteil, daran gebunden, soll ich was werden dann einmal
Bin ich doch ein junges Wesen, ein kleines, schwarzes Rateinmal?
Noch sah ich je die liebe Sonne, noch nie den hellen Blitz
Nur den Donner hör' ich rollen, wenn über mir Gewitter ist.
Doch fühle ich und höre auch, was über mir man tut.
Aus Sonne Wärme, aus Wolken Regen, all' dies tut mir gut.
Schon dürstet's mich in meiner Lage, ein Zeichen dass die Hitz' ist da
Ach wie schnell vergeh'n die Tage, deren Licht ich doch nie sah.
Doch sieh', schon bin ich gross geworden, mit braunen Adern marmoriert
Dazu mit weissen schön durchzogen, mit schwarzer Hülle fein geziert.
Ich fühl mich stolz in diesen Tagen, als Königin der Unterwelt
Wem soll ich denn für alles danken, wer hat mein Kleid erstellt.
Mag ich in dieser vollen Blüte, im schönsten Alter fortbestehn
Im Dunklen hier, bin ich so glücklich, nie wird ein Feind mich seh'n.
Doch horch, es rauscht in meiner Nähe, hör' ich den Wind im Eichenlaub?
Sind dies die Blätter von der Eiche, die da fallen auf und auf?
Ich hör' sie rauschen und sie fallen, Blatt auf Blatt zu dicker Schicht
Vergönnt ist mir, einmal zu sehen die andre Welt, das Tageslicht.
Und weiter rauscht's, hör's immer besser, schon fühl ich mich bedroht
Wehrlos wär' ich in Hundestätzen, für mich ein jäher Tod.
Doch plötzlich wird es Tag bei mir, mein erster Blick zum Licht
Von zarter Hand werd' ich betastet, doch wohl vom Hunde nicht.
Ein Mensch von Energie und Können, hat mich gefunden wie ich bin.
Ich sehe wohl wie er betrachtet, mich edles, kostbar, schwarzes Ding.
Mit grosser Liebe, vieler Vorsicht, versorgt er mich zu Haus im Glas
Gut konserviert, ein langes Leben; er verspricht mir das.
Was ich bin und wo ich bin, bestimmt weiss ich es nun
Auf dem Glas, da steht geschrieben: *Tuber aestivum*.